

Deutsche Heimat im Osten!



Erklärungen

- Der Deutsche Osten und geschlossene Siedlungsräume im Ausland
Die historischen deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa

Ba. Banater Schwaben	K. Karpathendeutsche	Sl. Südtirol
Be. Bessarabien	Ks. Kremnitz (Slowakei)	SM. Südmähren
Bt. Batschka	M. Memelland	St. Schwäbische Türkei
Bu. Buchenland	OB. Ostbrandenburg	Wh. Wolhynien
D. Danzig	OP. Ostpreußen	WP. Westpreußen
Ga. Galizien	P. Pommern	WW. Warthe-Weichsel
I. Iglau	S. Sudetenland	Z. Zips
Im Baltikum: Estland, Lettland (65 000)	Sch. Schlesien	In UdSSR: Schwarzmeer, Wolga, Sibirien (1 425 000)
	Sb. Siebenbürgen	

Präambel

zur Satzung der

Vereinigung Heimatvertriebener Deutscher Studenten e. V.

(Sitz: Marburg/Lahn, Deutsche Burse)

Die Vereinigung Heimatvertriebener Deutscher Studenten ist der Zusammenschluß der studentischen Jugend der Heimatvertriebenen.

Sie sieht es als Aufgabe an, die als Folge des Verlustes der Heimat entstandenen und sich stetig neu ergebenden Fragen in den Kreis ihrer wissenschaftlichen Bemühungen zu ziehen, um daraus die Aufgaben für alle Deutschen in Gegenwart und Zukunft zu erkennen. Sie ruft daher auch jeden zur Mitarbeit auf, der das ostdeutsche Problem als Schicksalsfrage Gesamtdeutschlands erkannt hat.

Die Vereinigung Heimatvertriebener Deutscher Studenten bejaht die „Charta der Deutschen Heimatvertriebenen“.

In unverbrüchlicher Treue zur Heimat bekennt sie sich zu dem Wahlspruch: Wahrheit, Recht und Freiheit.

Aufgabe und Sinn der VHDS.

Eingedenk ihrer Verantwortung gegenüber den 12 Millionen deutschen Heimatvertriebenen trafen sich aus eigener Initiative im Januar 1950 in Mark-Gröningen (Wittbg.) zum ersten Male seit ihrer Vertreibung aus jahrhundertealten deutschen Siedlungsräumen ostdeutsche Studenten und Jungakademiker, um auf wissenschaftlicher Ebene das Ostproblem zu erörtern. Bedeutende Wissenschaftler versuchten, in objektiver Weise dieses ungeheure Problem aufzurollen und eine Lösung zu finden.

Ungeahnte Aufgaben ergaben sich für die studentische Generation, mit dem Bewußtsein einer großen Verpflichtung gegenüber den ostdeutschen Volksgruppen, wie dem gesamten Volk, ging man auseinander, nicht ohne erkannt zu haben, daß es notwendig sei, aktive Minderheiten zu bilden, die aus innerer Verpflichtung für die Gesamtheit eintreten.

Entscheidend sei hierbei nicht der Aufbau einer Organisation, sondern das Bewußtsein, überall im Lande Menschen zu wissen, die gleich denken und aus eigener Verantwortung gegebenenfalls ebenso selbständig handeln.

Zur Entwicklung einer Schicht, die Träger dieser Ideen ist, benötigt man als technisches Hilfsmittel einen organisatorischen Rahmen, um diese Ideen realisieren zu können, ohne jedoch eine Massenorganisation aufbauen zu wollen.

Bedingt durch diese Notwendigkeit fand vom 9. bis 12. Oktober 1950 auf Einladung des Deutsch-Baltischen Studentenringes ein ostdeutsches Studententreffen in der Hessischen Landvolkhochschule Neustadt bei Marburg statt.

Erschienen waren neben Vertretern des Deutschen Bundestages, der zentralen Vertriebenenorganisationen und der Allgemeinen Studentenausschüsse westdeutscher Universitäten, 50 Delegierte der studentischen Landsmannschaften: Baltikum, Rußland, Ostpreußen, Warthe-Weichsel, Danzig-Westpreußen, Pommern, Ostbrandenburg, Schlesien, Galizien, Sudetenland, Zips, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bessarabien, Buchenland, sowie je ein Vertreter Österreichs und der sowjetischen Zone Deutschlands.

Während dieser Tagung, bei der Wissenschaftler des In- und Auslandes zu Wort kamen, wurde durch die Delegierten der ostdeutschen Landsmannschaften der bisherige Arbeitskreis in die „Vereinigung Heimatvertriebener Deutscher Studenten“ mit der Rechtsform eines e.V. umgewandelt und an den Hochschulen der Bundesrepublik und Österreichs Gruppen heimatsvertriebener Studenten gebildet, mit dem Ziel, Deutschland und der Welt begreiflich zu machen, daß das ostdeutsche Problem als Schicksalsfrage Gesamtdeutschlands angesehen werden müsse.

Nichts liegt aber ferner, als die bestehende Eintracht und das kollegiale Zusammenleben von Einheimischen und Heimatvertriebenen an den Universitäten und Hochschulen zu stören, was schon die Errichtung eines eigenen Referates im Verband Deutscher Studentenschaften beweist. Denn nur gemeinsam werden wir die Zukunft meistern können.

Wir arbeiten mit ihnen, wo immer möglich, zusammen, hoffen aber auch, daß sie unser besonderes Anliegen nicht nur verstehen, sondern auch zu dem ihren machen werden. Gemäß § 4 der Satzung der VHDS kann jede an unserer Zielsetzung interessierte Studentengruppe des In- und Auslandes Mitglied der Vereinigung werden. Nur wenige haben uns bisher Gehör geschenkt, Universitäten und Hochschulen vernachlässigten ostdeutsche Probleme.

Daß dies nicht gerechtfertigt erscheint, bezeugen die Worte eines westdeutschen Staatsministers:

„Dieser mein summarischer Ueberblick über die ostdeutsche Leistung stellt nur ein Bruchteil dessen dar, was jeder von Ihnen, meine Freunde, aus eigenem Wissen und Erleben vortragen könnte. Aber schon dies wenige ist in

IKKS

seiner Bedeutung für Gesamtdeutschland und Europa so wesentlich, daß ich sagen darf: Die Zerstörung des deutschen Siedlungsbodens zwischen Oder und Weichsel und im böhmischen Kessel hat die abendländische Kultur aufs Schwerste getroffen und ihre Entwicklungs- und Sicherungsmöglichkeiten genommen, auf die sie einfach nicht verzichten kann. Ihre Katastrophe ist eine europäische Katastrophe, nicht eine nationaldeutsche, -polnische oder -tschechische Angelegenheit. Als solche muß sie vor das Gewissen der Welt gestellt werden, und wer anders könnte sie wirksamer vertreten als Sie selbst, die Sie die lebendigen Repräsentanten jener scheinbar bereits untergegangenen Welt sind? Wir Binnendeutsche können und müssen uns mit Ihren Forderungen der Billigkeit vereinigen. Zugleich aber müssen Ihnen aus allen Teilen der Welt Fürsprecher und Verteidiger zuwachsen, die über den engen nationalen Horizont hinaus sich mitverantwortlich fühlen für das, was aus dem östlichen Teil des Abendlandes werden soll."

Völlig enteignet, der Heimat beraubt, kamen die Vertriebenen in ein Land, das, selbst darniederliegend, nicht fähig war und niemals fähig sein wird, all die Millionen Heimatlosen völlig einzugliedern.

Oft vermag einen nur das Bewußtsein des eigenen Wertes, der Gedanke an die Leistung vorausgegangener Generationen Kraft und Trost zu gewähren, wieder von vorne zu beginnen, weil Recht und Wahrheit doch stärker sind, als ein auf Unrecht und Lüge gegründeter Widerstand.

Wir sehen es als unbedingt notwendig an, daß ostdeutscher Wille und Lebensstil, ostdeutsches Kulturbewußtsein und Sprachschaffen erhalten bleiben müssen, damit wir uns vor der Welt würdig erweisen können, Erben eines Kant, Herder, Schopenhauer, Eichendorff, Mendel, Schubert, Stifter, Rilke u. v. a. zu sein.

Als heimatvertriebene Studenten wollen wir zwei Aufgaben erfüllen: Einerseits lehnen wir jeden Widerstand gegen eine vonstatten gehende Eingliederung in Westdeutschland ab, da dies hieße, in göttliche Gesetze eingreifen zu wollen. Wir sind bestrebt, mit ganzer Kraft am Wiederaufbau unseres Volkes mitzuarbeiten!

Gesellschaftliche Ordnungen wurden zerstört, ein ungeheurer und nie geahnter Strukturwandel geht vor sich. Ein neues Volk ist im Entstehen begriffen. Noch ist es uns nicht vergönnt, alle positiven und negativen Folgen der Vertreibung richtig zu beleuchten. Positiv und beispielgebend aber ist auf jeden Fall, daß diese Menschen nicht zu Störenfriedern und Revolutionären wurden, sondern zu aufbauwilligen Kräften innerhalb Deutschlands und Europas — obwohl, bedingt durch die labile Lage der internationalen Politik, die Voraussetzungen hierfür gegeben sind.

Was als Staatsvolk, Kulturvolk und Wirtschaftsvolk eine wohlgefügte Ordnung war, wurde plötzlich ins Nichts geschleudert. Aus sinnvollen und heilsamen Bindungen der Familie, der Nachbarschaft und der Arbeit herausgerissen, liegen die Millionen der Vertriebenen noch immer zum Großteil am Abgrund bitterer Armut und größter Hoffnungslosigkeit.

Nur wenn wir uns den 12 Millionen Heimatvertriebenen verpflichtet fühlen, die auf uns, als künftige Akademiker und geistige Führer der Volksgruppen vertrauen, hat unser Zusammenschluß einen Sinn. Andererseits wollen wir durch Aufzeigung der wirtschaftlichen Notlage der heimatvertriebenen Studentenschaft, das Absinken der Prozentzahl der ostdeutschen Studenten im Vergleich zu unseren einheimischen Kommilitonen, verhindern, daß unsere Volksgruppen einst ohne eine genügende Zahl von Akademikern dastehen, wie es z. Zt. bei den Donau-Schwaben der Fall ist.

In sozialer Hinsicht vertreten wir alle heimatvertriebenen deutschen Studenten aus den deutschen Ostgebieten oder den historischen Siedlungsräumen im Ausland. Als solche stellen wir 12,5 % aller deutschen Studierenden der Bundesrepublik Deutschland dar, mit Einschluß unserer Schicksalsgefährten in Österreich und West-Berlin sind wir 15 000 Studenten, die 1945 auf

IKG S

Grund des Potsdamer Abkommens aus ihrer jahrhundertealten Heimat ausgewiesen wurden.

Obwohl dies weder rechtmäßig, noch „human“ geschah, stehen wir voll und ganz auf dem Boden der am 5. August 1950 in Stuttgart verkündeten „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“, d. h., wir verzichten auf Rache und Vergeltung und erklären, jedes Beginnen mit allen Kräften zu unterstützen, das auf die Schaffung eines vereinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.

Wir haben unsere Heimat verloren, Heimatlose aber sind Fremdlinge auf dieser Erde! Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingesetzt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste töten. Da wir dieses Schicksal erlebt und erlitten haben, fühlen wir uns berufen, das Recht auf die Heimat zu verlangen, auf daß es als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht werde.

Allen Menschen, die uns dieses Recht zuerkennen, reichen wir, und mit uns die 12 Millionen Heimatvertriebenen, in Freundschaft die Hände.

Mit der Bitte um Anerkennung dieses primitivsten und doch höchsten Rechtes wandte sich die VHDS an die Studentenverbände des Auslandes, um auf studentischer Ebene ein Verständnis für die Anliegen der Heimatvertriebenen hervorzurufen. Gerade wir als Jungakademiker müssen zeigen — und beweisen — daß an die Stelle des Hasses die Liebe treten kann.

Schon einmal haben unsere Vorfahren die Grenze des Abendlandes auf friedlichem Wege gen Osten getragen. Vielleicht ist es uns möglich, gerade als Heimatlose, als Europäer im wahrsten Sinne des Wortes, einstens wieder Stütze abendländischer Kultur zu werden?

Die ostdeutsche Leistung ist ein wesentlicher Bestandteil der Kulturgeschichte Polens, der Tschechoslowakei und des Donauraumes, die Austreibung derer, die im Interesse aller Menschen Osteuropas gewirkt haben, ist das große Unglück unserer Zeit. Die Begegnung mit ihnen muß der Begegnung mit den Binnendeutschen folgen, wenn in Europa wieder Friede herrschen soll. Denn ohne den Ostraum ist der Bestand eines Vereinten Europas auf lange Sicht in Frage gestellt. In jeder Auseinandersetzung muß die feindliche Ideologie zu Zweidrittel geistig bekämpft werden, nur ein Drittel gebührt den Waffen. Uns in diesen geistigen Kampf einzuschalten, wollen wir bestrebt sein, dabei aber immer im Auge behalten, mit den deutschen Brüdern im Osten in ein Gespräch zu kommen.

Wann es zu einer Begegnung, zu einem Frieden kommen wird, können wir nicht ermessen. Es ist uns aber vergönnt, die Notwendigkeit des Handelns zu erkennen; zumal die Grenze des Abendlandes nicht an Oder und Neiße verläuft, sondern alle Völker einschließt, die sich europäischer Kultur verpflichtet fühlen. Auch dort, wo andre Mächte zur Zeit Triumphe feiern.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich die Vereinigung Heimatvertriebener Deutscher Studenten zur Aufgabe gemacht, das Geistesgut des Ostens der Welt bekanntzumachen, angefangen von den Großtaten des Deutschen Ordens in Ostpreußen und dem Baltikum bis hinab zum fernen Siebenbürgen, wo in der universitas saxonum die erste demokratische Verfassung erstand, wo inmitten anderer Völker 800 Jahre hindurch die deutsche Sprache bis auf den heutigen Tag gewahrt blieb.

Zur Durchführung dieser Aufgaben erbitten wir die Hilfe aller uns Wohlgesinnten der Welt.

Immer wird es das Bestreben der heimatvertriebenen Studentenschaft sein, am Aufbau eines freien Deutschland und eines geeinten Europa mitzuwirken.